

## „Mein Weg ist im fließenden Sand.“

### Zeichnung und Radierung von Renate Sautermeister

Eberhard Brügel

„Zeichnen habe ich von Grund auf gelernt damals auf der Kunstschule in Bonndorf.“ Ein bisschen Stolz schwingt mit in den Worten von Renate Sautermeister, auch etwas von Dankbarkeit gegenüber ihren Lehrern in dem idyllischen Schwarzwaldort. Zeichnen, ja, das beherrscht sie schon früh mit einer erstaunlichen Souveränität. Als frühestes Beispiel steht dafür die Serie Waschtisch mit Spiegel aus dem Jahr 1957, deren Bandbreite von der mit gleichermaßen sensiblen wie spontanem Strich gezeichneten Darstellung bis zur Flächengestaltung reicht, die durch einen spannungsvollen Gegensatz von Licht und Dunkelheit bestimmt wird.

Jahre später mündet die zeichnerische Entwicklung in eine völlig gegenstandsfreie Kunst. Verschiedene Stahl- und Rohrfedern beleben mit ihren unterschiedlichen, teils kontrastreichen Strichstärken und stofflichen Eigenschaften die weiße Fläche des Papiers. Behutsam gezogene Linien stehen in ihrer Zartheit gegen die Expressivität spontaner und teilweise heftig gesetzter Striche. Spritzer und Kleckse erweitern die Bandbreite der zeichnerischen Mittel. Anstatt die das Bild bestimmenden Formen von vornherein festzulegen, lässt sich Renate Sautermeister auf einen offenen Prozess ein, indem sie vielfältige grafische Zeichen allmählich zu einer Struktur verdichtet: kurze Striche, Kreise und Kringel, Häkchen, Bögen, Kritzel und Schraffuren, kombiniert mit Abdrücken von Schuhsohlen, Textilien und vielem mehr. Ästhetische Sensibilität, gestalterisches Kalkül und Annahme des Zufalls kennzeichnen dabei ein dialogisches Verhalten, das im Wechsel, bzw. in der Durchdringung von bewusster Gestaltung und experimenteller Offenheit ständig neue Situationen erzeugt und somit die Künstlerin immer wieder zu Entscheidungen herausfordert. Ein solchermaßen dynamischer Prozess suggeriert Bewegung: schweben, streben, kreisen, wirbeln, explodieren, sich verdichten und verflüchtigen, sich durchdringen und verflechten, sich zusammenballen und auflösen. Assoziationen stellen sich ein von kosmischem Geschehen, von geomorphologischen und vegetativen Vorgängen.

Die Radierungen, die parallel zu den Zeichnungen entstehen, zeigen dieselbe künstlerische Vorgehensweise. Den Kenner der Tiefdruckgrafik verblüfft jedoch, dass Renate Sautermeister die Druckplatten nur einmal der Säure aussetzt, da bei diesem Verfahren gleichmäßige Striche ohne jede Breitendifferenzierung entstehen. Es sind wiederum die unterschiedlichen Utensilien, mit denen Linien, Streifen und Flächen differenziert werden. Neben der Radiernadel legt Renate Sautermeister den



WASCHTISCH MIT SPIEGEL, 1957,  
Bleistift, 39,5 x 29,5 cm



OHNE TITEL, Nr. 14, 1965,  
Feder/Abdrücke, 31 x 40 cm



OHNE TITEL, Nr. 9, 1965,  
Feder/Abdrücke, 39 x 28 cm

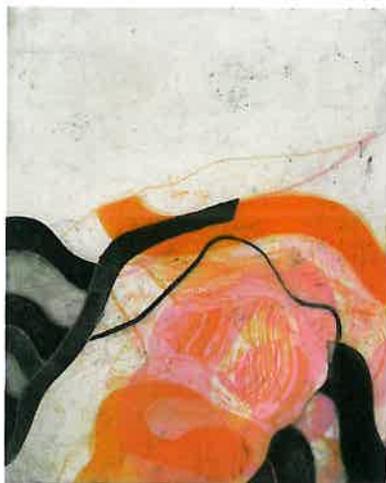
noch nassen, im trockenen Zustand säurebeständigen Lack auch mit Holzstäben, bzw. -klötzchen frei, auch mit Kämmen und allem, „was sich da so anbietet. Alles, was kratzt, ist gut.“ Ferner erzielt sie dieselbe Wirkung bei den Strukturen von Materialien, die sie in den Lack hineinpresst. Der für die Radierung typische Plattenton verleiht den Drucken noch zusätzlich eine malerische Qualität und macht sie u. a. im Vergleich mit den Zeichnungen zu einer völlig eigenständigen Werkgruppe.

Bereits in diesen Zeichnungen und Radierungen kündigt sich ein Wandel zur Gestalttendenz an, denn in die informelle Struktur integriert taucht gelegentlich ein Zeichen in der Art einer Kinderzeichnung auf. Anthropomorphe Teilformen erscheinen nun, Füße, Brüste vor allem aber Hände. Diese sind auf einfache Zeichen reduziert und eher als Chiffren zu verstehen.

Die neue Formensprache ist jedoch keinesfalls ausschließlich das Ergebnis eines gedanklichen Abstraktionsprozesses, vielmehr lässt sich Renate Sautermeister bei ihren Formerfindungen von der Tuschefeder leiten: „Ich setze an und weiß nicht, wie es enden wird.“ Dem zeichenhaften Charakter entspricht übrigens eine völlig gleichmäßige Flächengestaltung mit Tusche, Farbe oder einem Streifenmuster, also eine dekorative oder auch plakative Form.

Es verwundert kaum, dass die parallel zu den Zeichnungen entstandenen Radierungen insgesamt plakativer wirken, da bekanntlich geätzte Linien absolut gleichmäßig sind und Aquatintaflächen einen ebenso einheitlichen Farbton besitzen. Sie grenzen sich aber von der zeitgleichen Pop-Art durch Differenzierungen des gelegentlich eingesetzten Kaltnadelstriches und durch Störungen wie durch die spontan gesetzten Schraffuren, bzw. Kritzelzeichen und durch bewusst in Kauf genommene Verätzungen des Ätzgrundes ab.

In der heißen Phase der Bauspekulation und der Hausbesetzungen in Frankfurt und damit unweigerlich verbunden in einer Zeit des generellen Zweifels an gesellschaftlichen Normen bezieht Renate Sautermeister Mitte der 70er Jahre Position. Sie tut es auf ihre Weise auch mit dem Zeichenstift, wobei die Farbstiftzeichnung gegenüber der reinen Bleistiftzeichnung überwiegt. Mit präzise umrissenen Formen und mit einer derart eng gesetzten Schraffur, dass der einzelne Strich sich auflöst in einer gleichmäßigen hellen Grau- oder Farbfläche, entstehen Klarheit und Härte von kristalliner Strenge in einem trotz wehender Vorhänge und der von hohen Stangen flatternden Tücher atmosphärefreien Raum so, als ob Renate Sautermeister den Zerfall bannen, den Untergang stoppen und der Brüchigkeit der erlebten Situation Dauerhaftigkeit entgegensetzen, zugleich aber auch dem Betrachter mit unerbittlicher und kompromissloser Eindeutigkeit die Situation unausweichlich vor Augen führen wolle. Jede Handschriftlichkeit ist nun getilgt, denn nicht subjektive Meinung, sondern objektive Analyse ist geboten. Beschädigungen, Verletzte Stühle, Makabres Land, Verlassene Räume, Notausgänge, Versteck, Tatort, Zelle heißen einige Titel. Zwei schwarz-weiße und zwei farbige Radierungen schafft Renate Sautermeisterzwei zu zwei Gedichten von Samuel Beckett: dieselbe Weltsicht in derselben



FIGUR I, 1967,  
Aquatinta – Radierung (Nr. 77),  
3farbig, 33 x 26 cm

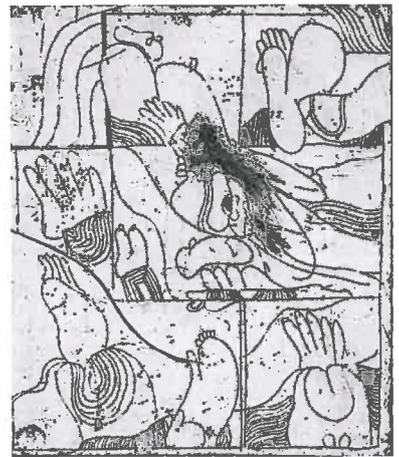
künstlerischen Sprache der Metapher. Stühle, Tische und Betten gehören zum Bildinventar, Möbelstücke, die auf Grundhaltungen des Menschen und auf zwischenmenschliche Beziehungen bezogen sind. Sie sind offensichtlich irreparabel auseinander gebrochen oder auseinander gefallen, zerbrochen, mutwillig zersägt oder zerschlagen, unverrückbar im Boden versunken oder umgestürzt und zeigen in einer gleichermaßen grotesken wie hilflosen Weise das vergebliche Bemühen um Reparatur. Leitern und Treppen, gebrochen und zerborsten, verwehren Zugang, Ausgang und Fluchtweg ebenso wie Fenster und Türen, die zwar Durchblick gewähren, aber mit Gittern versperrt, bzw. mit Bretterverschlägen verbarrikadiert sind.

Weit erstrecken sich Landschaften. Doch auch hier behindern geborstene und von der Vegetation aufgesprengte Bodenplatten einen ungehinderten Zugang. Stühle, teilweise mit angehäuften Zeug bepackt, und Architekturelemente, die jeden baulichen Zusammenhang vermissen lassen, sind vereinzelt und ohne erkennbare Funktion in die Landschaft gestellt. Gelegentlich schwappt der Außenraum wie der Brei aus dem Grimmschen Märchen in die Innenräume.

Leer erscheinen Innen- und Außenraum selbst dort, wo Möbelstücke wie angehäufter Sperrmüll aufgetürmt sind. Leer erscheinen sie, da in ihnen der Mensch fehlt. Wenn er auftaucht, dann als Opfer wie bei einer kriminalistischen Spurensicherung in seinem mit Kreide auf dem Boden oder auf Treppenstufen festgehaltenen Umriss. Doch offensichtlich sucht er Zuflucht in labyrinthischen Gräben und wohnlich eingerichteten Gruben, die mit Bohlen und Stützen abgesichert sind und über Treppen und Leitern Zugang gewähren. Doch die Frage bleibt offen, ob er sich damit nicht sein eigenes Grab geschaufelt hat.

Renate Sautermeister bedient sich in dieser Werkgruppe der surrealistischen Gestaltungsprinzipien, jedoch nicht der Intentionen des Surrealismus, da sich ihre Bildthematik in erster Linie auf unmittelbar Erlebtes bezieht. Zum Beispiel trägt die Zeichnung, deren mutwillig zerstörte Treppe einen bedrohlichen Abgrund suggeriert, den Titel *Oben wohnt noch jemand*. Es ist ein Satz, den Renate Sautermeister immer wieder einmal gehört hatte, wenn Baggerfahrer zum Abriss eines Hauses vorgefahren waren. Zu den verschnürten Packen aus undefinierbarem Plunder wurde sie angeregt durch die prall gefüllten Plastiktüten, in denen die homeless people ihr aufgelesenes Zeug transportieren. Nicht zuletzt orientiert sie sich an ihrer umfangreichen Sammlung von Zeitungsberichten und Pressefotos zum Beispiel von Tatorten.

Anfang der 80er Jahre werden die Formate größer und erhalten sogar in zwei Beispielen die Funktion eines Paravents. Die Thematik bleibt dieselbe, die Motive, die früher in und über Räume verteilt und ausgestreut waren, werden jetzt aus der Nähe gesehen und erscheinen weitgehend isoliert: Stuhl, Leiter, Treppe, Stangen, Bohlen, gelegentlich auf engstem Raum miteinander kombiniert. Die Schraffur, die nur wenige Jahre zuvor Reisig bedeutete, fungiert nun als inhaltsneutrales, abstraktes grafisches Mittel, das den Zeichnungen und Radierungen mit einem diffe-



SPIEL I, 1968,  
Radierung (Nr. 90), 32 x 27 cm



SCHACHT MIT LEITERN, 1982,  
Grafit-Zeichnung, 100 x 70 cm



VERSPIERT I, 1986,  
Acryl/Grafit/Kreiden auf Papier,  
96 x 70 cm

renzierten Helldunkel eine ausgesprochen malerische Qualität verleiht. Rhythmisch und vehement zugleich werden Striche und Schraffuren gesetzt. Ein dynamischer Zeichenprozess dominiert und löst einen zunehmenden Abstraktionsprozess aus. Der Gegenstand, der trotz minimaler Darstellungsmittel durchaus noch illusionistische Körperhaftigkeit besitzt, versinkt teilweise hinter und in Schraffuren. Damit kündigt sich einerseits ein grundsätzlicher Wandel an, kann aber andererseits durchaus als Zeichen persönlicher Betroffenheit und somit als Verzicht auf den früheren distanzierten Zeichenstil gesehen werden. Renate Sautermeister konstatiert nicht mehr nur, sondern drängt auf Veränderungen, so der Titel von einigen Zeichnungen. Nein und Angriffe lauten andere. Mit dem Rotstift wird eine Stuhlzeichnung durchgestrichen.

Geradezu zwangsläufig angesichts der malerischen Qualität führt Renate Sautermeister die mit Pinsel aufgetragene Farbe in ihre Zeichnungen ein, zunächst einmal nur Rot oder nur Blau. Doch Mitte der 80er Jahre ist der Schritt zur polychromen Malerei vollzogen. In der Übergangsphase erinnern noch einzelne Zeichen wie die X-Form allein durch den Titel Versperrt an die Holzverschlüsse der früheren Phase, doch nur kurze Zeit später wird ein ähnliches Bild als Überkreuzt betitelt. Nicht mehr die Auseinandersetzung mit bedrohlichen Wirklichkeiten, auch nicht mehr der Widerstand dagegen sind das Thema, sondern abzuschließen mit einem Kapitel Lebensgeschichte. Wo anders sein, Fliehen, Erinnerungen eingraben lauten nun bezeichnenderweise die Bildtitel. Dafür, dass die vergangene Zeit nicht einfach geleugnet werden kann, sorgen Die dunklen Spuren.

Die von einem überaus individuellen, taschistischen Pinselduktus geprägte Malerei hat jedoch die Zeichnung keineswegs verdrängt. Dichte Schraffuren steigern mit ihrer Bewegungsrichtung die Dynamik und bilden mit ihrer zu Schwarz verdichteten Dunkelheit und mit ihrer grafischen Struktur einen Gegensatz zur Farbe und zum Farbauftrag, einen Kontrast, der durchaus als eine Art von Zwiesprache gesehen und empfunden werden kann.

Anfang der 90er Jahre mischen sich in die Malerei behutsam und sacht gezeichnete Formen, die Renate Sautermeister nur wenige Jahre danach wieder in Zeichnungen und Radierungen zum eigentlichen Thema macht. Mit einem souverän und entschieden mit Kreide gezeichneten Umriss verleiht sie ihnen einen Ausdruck, der geradezu körperhafte Präsenz suggeriert. Weiche runde und harte eckige Formen sind dem umgebenden Raum gegenüber entweder völlig hermetisch abgeschlossen oder mit diesem über gezackte Ränder verzahnt. Sie werden von hellgrauen Schleiern verwischter Kreide in einer neuen und überraschenden Integration von malerischem und linear zeichenhaftem Stil hinterlegt oder in der freien Fläche begleitet.

Renate Sautermeister kombiniert jeweils zwei Formen. Diese überschneiden sich, berühren sich, nähern sich an oder stehen in einer Konfrontation einander gegenüber. Vielfältige Assoziationen von Beziehungen stellen sich ein. Sie auf ei-

nen einzigen Bereich festzulegen wie dem zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen oder gar organisch natürlichen, würde der Komplexität von Bedeutungen nicht gerecht werden.

In den Radierungen ergeben sich neue Aspekte allein schon dadurch, dass der geätzte Strich mit seiner tiefen, samtigen Schwärze eine andere ästhetische Qualität als die Kreide besitzt. Ferner versieht Renate Sautermeister die beiden Formen jeweils mit einer anderen Strichstärke, so dass Leichtes gegen Schweres und Transparentes gegen Kompaktes steht. Entgegen der grauen Wischflächen in den Zeichnungen kommen dicht gesetzte Schraffuren mit der Dynamik spontaner Strichführung und der Gewichtigkeit tiefer Dunkelheit zur Geltung. Manchmal füllen sie den Raum zwischen den beiden Formen aus, beziehen damit diese noch enger aufeinander im Sinne von Trennung und Hindernis, durchaus auch von Aggressivität, aber auch in der gegensätzlichen Bedeutung von Annäherung. Trotz dieser Deutungsmöglichkeiten kommt in der offensichtlichen Freude am zeichnerischen Fabulieren ein hintergründiger Witz zur Geltung: „in den heiteren Wesen, die miteinander spielen“.

1995 entsteht die Serie Graffiti. In ihrer ursprünglichen Bedeutung sind Graffiti in Mauern eingeritzte Bilder und Texte. Darauf bezieht sich Renate Sautermeister mit dem Tiefdruckverfahren der Radierung, der in der Platte vertieften Linien. Texte, deren Buchstaben in einer Konturform gefasst sind, füllen das gesamte Bildformat aus. Leichte Schraffuren deuten möglicherweise die Struktur beschädigten Mauerwerks an. Philosophische Texte und Aphorismen von Parmenides, Hegel und E. M. Cioran entbehren jeder Aufdringlichkeit, bzw. jener Banalität der inzwischen sattsam bekannten an die Wände gesprühten Sprüche und regen zum Nachdenken an.

Der Blick zurück auf das bisherige Gesamtwerk von Renate Sautermeister mag unter dem engen Blickwinkel stilistischer Beurteilung für manchen von Brüchen und Widersprüchen gekennzeichnet sein. Die Frage jedoch, wie Kunst Wirklichkeit, bzw. sich verändernde Wirklichkeit widerspiegelt, lenkt dagegen das Augenmerk auf die Künstlerin. Für Renate Sautermeister heißt das: konsequente und kompromisslose Stellungnahme bei Wahrung von Authentizität auf höchstem künstlerischen Niveau.



ILLUSION..., 1995,  
Radierung, 50 x 40 cm